

Hause, welche nun für gewöhnlich und gewiß größtentheils aus guter althergebrachter Sitte nicht allein in den Bürgerfamilien, sondern auch noch bei nicht wenigen Wohlhabenden und Reichen einheimisch ist, erleidet indeß stets ihre Unterbrechung zu den Festtagen im Jahre, zu denen auch die Jahrmärkte, das bei uns mit dem letzten Jahrmärkte immer noch gefeierte Kirmeßfest*), das Erntefest und vor Allem die Kindtaufen gezählt werden. An ihnen wohl zu leben, ist die Sorge jedes Familienvaters, und gefeiert werden sie vornehmlich durch Kuchenbacken in reicher Zahl und Auswahl. Kuchen bäckt dann gern auch der Aermste, wenn auch oft von sehr geringer Qualität.

Die Wochensuppen sind in allen Classen der Bevölkerung gebräuchlich, sind meist sehr reichlich und häufig aus mehreren Gerichten bestehend, passen selten für den Zustand der Wöchnerin und werden nur zu oft zu zeitig geschickt. Eine Hauptrolle spielt bei Manchen dabei die Chocolate, die bald als Getränk, bald als Suppe bereitet wird. Da wo der Arzt aus- und eingeht, genirt man sich nun jetzt wol mehr denn sonst; ebenso mit den unzeitigen und unzweckmäßigen Krankenessen, welche den Kranken oft aus lauter Gutmüthigkeit angeköthigt werden.

Besondere Zubereitungen der Speisen, wie sie z. B. das obere Erzgebirge aufzuweisen hat, kenne ich nicht. Fleisch wird viel gegessen (von Ochsen, Kühen, Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen) und wird, obschon wir genug und gute Fleischer hier im Orte haben, auch aus den benachbarten Ortschaften, besonders von Waldenburg her, zu den Wochenmärkten hereingebracht**). Der erste Wochen-

*) Hierin besonders hat die Lebensweise unserer Bevölkerung, eben weil sie früher viel Ackerbau und Viehzucht trieb, viel Aehnlichkeit mit der der Altenburgischen Dorfbewohner. Mehr die Nachbarschaft, als die Bedeutung des Kirchweihfestes, hat hierin wohl die gleiche Sitte erhalten.

**) Schweine wurden früher fast in jeder Haushaltung eins, zwei und mehrere gemästet und geschlachtet und der Tag des Schlachtens (das Krummbein) wurde stets zu einem Familienfeste, zu dem sich bisweilen auch ungeladene Gäste einfanden und den Profit zum Theil in wenigen Stunden aufzehren halfen, den monatlange Mühe der Familie schaffen sollte. Jetzt werden wenig Schweine mehr von unsern Bewohnern gemästet, sondern häufiger schon fett von den Händlern gekauft und größtentheils ohne viel Aufsehen geschlachtet.